

KONZERTHAUS NÜRNBERG

ERLÄUTERUNG

LEITIDEE

Das neue Konzerthaus wird als Teil eines herausragenden städtebaulichen, innenräumlichen wie freiräumlichen Ensembles verstanden. Es reagiert in der Volumetrie, den Gebäudefluchten und der architektonischen Haltung behutsam auf den Kontext und wirkt zugleich eigenständig und prägnant gemäß seiner Bedeutung in den öffentlichen Raum.

STÄDTEBAULICHE, FREIRÄUMLICHE UND ARCHITEKTONISCHE KONZEPTION

Der vorgestellte Entwurf baut auf den Qualitäten des baulichen sowie freiräumlichen Bestandes auf. Die mit dem Neubau geschaffene Gebäudekonstellation arrondiert im Wechselspiel den parkartigen Freiraum und definiert so Vorbereiche unterschiedlicher Größe und Aufenthaltsqualität. Die Klarheit der bestehenden geradlinigen Freiraumgestaltung wird auf selbstverständliche Weise aufgenommen und durch die Ergänzungen um den neuen Konzertbau noch gestärkt.

Die Zugänge zur Meistersingerhalle wie zum Konzerthaus erfolgen über einen gemeinsamen Eingangshof mit flankierenden Wegen senkrecht zur Schultheißallee für alle Ankommenden per Straßenbahn, Bus, Taxi oder Fahrrad unter dem Dach riesiger bestehender Baumkronen.

Die Zugänge vom Hotel, zum Kongressbereich und kleinen Saal der Meistersingerhalle, dem neuen Konzerthaus und auch dessen Künstler-, Verwaltungs- und Anlieferbereich liegen an einem weiteren Hof an der Münchener Straße. An warmen Tagen und Abenden können beide Höfe auch als Fortführung der Foyers zu außenliegenden Pausenbereichen werden.

Zur belebten Kreuzung stadteinwärts, hinter einem locker gesetzten Baumfeld - als Auftakt des Luitpoldhains zurückgesetzt – entfaltet das Gebäude seine größte Präsenz. Als Abschluss des Ensembles orientiert sich der hohe Konzertsaal zum gemeinsamen Eingangshof. Er erscheint als „Schatz“ in einer durchscheinenden lebendigen „Vorhang“-Hülle, welche die Wandelgänge der Besucherinnen und Besucher nach außen zeigt und umgekehrt ihnen allseits Ausblicke auf die umgebende Stadt- und vor allem Parklandschaft - eröffnet. Das Wandeln führt bis in Höhen der Baumkronen im Sommer auf die Dachterrasse des Gebäudesockels oder ganzjährig in eine „Sky- Lounge“.

Die architektonische Haltung steht im Dialog mit der Nachkriegsmoderne und zielt auf eine ebenso zeitlose Eleganz, wie es der Meistersingerhalle gelungen ist. In einer Raumabfolge der Foyers fügt sich das neue Haus eingeschossig an den Sockel der Meistersingerhalle an und setzt im eigenen zweigeschossigen Sockel das Thema der Lisenen in freier Abfolge von je nach Bedarf offeneren oder geschlosseneren Abschnitten fort.

NUTZUNGS- UND ERSCHLIESSUNGSKONZEPT

Meistersingerhalle und neues Konzerthaus können autark und gleichermaßen im fließenden Übergang miteinander genutzt werden. Der Neubau gliedert sich in zwei Funktionsbereiche: den Konzertsaal mit Foyerbereichen - auch in direkter Anbindung an das Foyer der Meistersingerhalle - sowie den Künstler-, Verwaltungs- und Anlieferbereich des Konzerthauses. Die klare Gliederung und sehr einfache Organisation ermöglichen unterschiedliche, parallel stattfindende öffentliche und nichtöffentliche Abläufe.

Der Konzertsaal ruht im Zentrum des öffentlichen Bereiches und empfängt über das Eingangsfoyer seine Gäste, die ebenerdig Garderobe und das Parkett des Saals mit direktem Blick zur Bühne und über repräsentative Treppenanlagen und eine Aufzugsgruppe den Loungebereich vor dem kleinen Saal im Obergeschoss sowie die Galerien zu den umlaufenden Rängen erreichen. Mit Durchblicken über mehrere Ebenen hinweg wandeln die Besucherinnen und Besucher vor den Konzerten und in den Pausen um den Saal herum.

Die Zugänge zum Saal führen durch eine weitere Raumschicht, welche jeweils die WC- Anlagen, Treppen und Gänge des zweiten Rettungsweges, über dem zweiten Rang die Regie sowie Lüftungsschächte und ganz oben die Stellflächen für die Lüftungsaggregate aufnimmt.

Die Bühne mit den ihr zugehörigen Seitenbühnen, Magazinen und Lagerflächen liegt, vom Eingangshof abgewandt, im westlichen Teil des Grundstücks, wo auch die leicht abgesenkte und eingehauste Andienung der ebenerdigen Bühne erfolgt, wodurch ein wirtschaftlicher und reibungsloser Ablauf der Veranstaltungen gewährleistet wird.

Der nichtöffentliche Bereich zeichnet sich durch angenehme Raumabfolgen, schnelle Erreichbarkeiten, kompakte und übersichtliche Funktionseinheiten gemäß den Anforderungen der Auslobung aus. Er wird über die Pforte im westlichen Hof erschlossen. Als Seitentrakt über drei Ebenen organisiert, liegt er in Verlängerung des Foyers der Meistersingerhalle. Das Künstlerfoyer, die Dirigier- und Solistenzimmer und weitere Funktionen in notwendigerweise bühnengleicher Anbindung liegen im Erdgeschoss, darüber auf Höhe der Chorempore bzw. des ersten Ranges der kleine Saal als Chorprobenraum mit den Chorgarderoben und die Stimmzimmer für alle Instrumente sowie im obersten Geschoss die Verwaltung. Der nichtöffentliche Gebäudeteil ist durch einen Hof zur Belichtung von Stimmzimmern und Verwaltung sowie des Künstlerfoyers über Dach vom Konzertsaal getrennt und schält diesen damit um so mehr aus dem Sockel.

Dieser Seitentrakt des Konzerthauses ist als einziger Bereich unterkellert und ermöglicht eine nicht öffentliche Anbindung an die Meistersingerhalle für Catering, Lager und Technik.

MATERIALIEN UND BAUGESTALTUNG

Ein massiver zweischaliger Kern bildet die zentrale Mitte des Gebäudes. Dem „Schuhschachtel-prinzip“ folgend ist der Konzertsaal konzipiert. Zudem schafft eine Vorsatzschale aus Holz, welche durch eine differenzierte Struktur im Inneren des Saals auf die akustischen Anforderungen reagiert, optimales Hörvermögen.

GESTALTUNGSKONZEPT FASSADEN

Die Fassaden nehmen das Sockelmotiv der Meistersingerhalle auf. Das Element vorgesetzter Lisenen aus Beton wird fortgesetzt und gemäß den Anforderungen des neuen Konzerthauses weiterentwickelt. Über dem massiven Sockel erhebt sich eine gläserne „Vorhang“-fassade, welche bei Tag wie bei Nacht den Blick von außen nach innen und umgekehrt gewährt. Diese Leichtigkeit der Fassade folgt dem Anspruch eine einladende Gebäudehülle zu schaffen, welche auch eine adäquate Fernwirkung erzielt. Der äußere Vorhang dient gleichzeitig als sommerlicher Wärmeschutz.

NACHHALTIGKEIT, LEBENSZYKLUS, ENERGIEKONZEPT

Die kompakte Organisation des Künstler-, Verwaltungs- und Anliefertrakts stellt eine sehr wirtschaftliche Organisation des gestellten Raumprogramms dar und ist robust genug, um auf sich verändernde Bedürfnisse reagieren zu können. Durch die klare Gebäudegeometrie, den Verzicht auf schadensanfällige oder wartungsintensive Geometrien oder Konstruktionen, ist der Entwurf auch mit Blick auf die Wartungskosten optimiert. Die Verwendung von langlebige Materialien reduziert zudem die Wartungskosten. Das Thema Nachhaltigkeit spiegelt sich auch in der zeitlosen städtebaulichen und architektonischen Haltung wieder. Mit Blick auf Energieeinsparung werden die Wandelgänge um den Saal nur über die unmittelbar angrenzenden Wandflächen temperiert, auf dem Dach wird eine Photovoltaikanlage vorgesehen.

BRANDABSCHNITTE, FLUCHT- UND RETTUNGSWEGE

Durch die klare Gebäudestruktur können die Besucher(innen) auf sehr schnellem Wege im Falle eines Brandes entfliehen. Klare Brandabschnitte werden im Brandfall durch Brandschotts realisiert.

MASSNAHMEN ERSCHÜTTERUNGSSCHUTZ, SCHALLIMMISSIONSSCHUTZ, BAUAKUSTIK

Bei dem Gesamtkonzept sind wenig Tiefbauarbeiten erforderlich. Der Gebäudeaufbau mit unterschiedlichen Raumhüllen, welche auf die jeweiligen schalltechnischen Erfordernisse reagieren, lässt sowohl für die hier Arbeitenden, die Besucher wie auch für die Anwohner optimale Bedingungen erwarten. (Schallschutz versus Klangerlebnis)

RAUMAKUSTIK DES KONZERTSAALES

Angelehnt an die Form einer „Schuhschachtel“ und optimiert in seinen Proportionen 1:2:1 für eine bestmögliche Akustik wird der Konzertsaal zum Erlebnis für Besucherinnen und Besucher wie Orchester und Chor gleichermaßen. Die Raumschicht um den Saal mit dienenden Funktionen stellt auch die Schleusensituation für alle Zugänge dar. An den Wänden und der Decke ist ausreichend Platz vorgesehen, um entsprechend raumakustische Maßnahmen einzubauen. Diese Maßnahmen sorgen nicht nur für optimalen Klang auf den Zuhörerplätzen, sondern auch für eine gute Hörbarkeit der Musiker untereinander.

Mit Reflektoren an der Decke wird für die nötigen, zeitrichtigen und zusätzlichen Reflexionen der Hörsamkeit der Musiker untereinander sowie für die hinteren Zuhörerreihen gesorgt. Die primäre Geometrie sorgt für ein adäquates Volumen, um eine günstige Volumen Kennzahl zu erreichen, sowie den Zuhörerraum mit zeitlich günstigem Seitenschall zu versorgen. Die stark gegliederte Saalrückwand

verhindert das Auftreten von sehr späten energiereichen Reflexionen auf der Bühne. Die Decke und die Seitenwände lassen es zu, Strukturen zur Förderung der Diffusität zu verwirklichen.

Die primäre Bühnenform inklusive den Chorrängen bieten die besten Voraussetzungen für einen guten Klang auf der Bühne und in den Zuhörerreihen. Die Voraussetzung für das Erreichen sehr guter Werte wichtiger akustischer Kenngrößen wie Klarheit, Durchsichtigkeit, Einhüllung, Seitenschallverhältnis, Diffusität und Nachhallzeit sind gegeben.

FREIFLÄCHENGESTALTUNG

Der Neubau wird in die parkartige Gestaltung des Luitpoldhaines integriert. Die neugestalteten Außenflächen bieten sowohl den Besuchern der Veranstaltungen als auch den Nürnbergern, welche in den Luitpoldhain spazieren, einen reizvollen Aufenthaltsbereich.

Der charakteristische alte Baumbestand wird soweit möglich erhalten. Der neue Baukörper öffnet sich zum gemeinschaftlichen Vorplatz, welcher die Baukörper miteinander verbindet. Das bestehende Thema der großformatigen Platten wird auf den neuen Eingangsbereich erweitert.

Lange Sitzbänke bieten Ruhe- und Aufenthaltsbereiche auf dem Vorplatz. Die straßenseitige Fassade des Neubaus wird von Grün und Bäumen umspielt.

Die Vorfahrt wird entlang der Schultheißallee angeordnet. Der übergeordnete Radweg verläuft parallel der Straße. So können die Besucher, die mit Bus oder Taxi zur Veranstaltung kommen, ohne Querung des Radweges zur Halle gelangen.

Die rückwärtige Erschließung erfolgt von der Zufahrt zum Hotel aus. Die mit grünen Feldern gegliederte Pflasterfläche dient als zusätzlicher Eingangsbereich und gleichzeitig als Außenbereich während der Pausen. Die Anlieferung der Halle ist so organisiert, dass die Zufahrt zum Hotel nicht beeinträchtigt wird. Die seitlich angeordnete schiefe Rasenebene ermöglicht die Belichtung des Untergeschosses.